

# Der Gregorianische Choral : Sein Wesen, seine Geschichte, sein Repertoire und die heutige Praxis. 6

Autor(en): **Russi, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **75 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030596>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Der Gregorianische Choral: Sein Wesen, seine Geschichte, sein Repertoire und die heutige Praxis (6)

P. Armin Russi

---

## 6. Die Zeichen der Quadratnotation und die entsprechenden Neumen der St. Galler Handschriften

Wir können in dieser Artikelreihe (aus Platz- und drucktechnischen Gründen) nur die wichtigsten Grundformen der Quadratnotation und der Neumen behandeln. Sie sollen aufzeigen, wie unterschiedlich die Ausdrucksmöglichkeiten sind: Der Beschränkung von Möglichkeiten bei der Quadratnotation der Vaticana steht eine Vielfalt von Ausdrucksmöglichkeiten bei den Neumen gegenüber, die es ermöglicht, feinste rhythmische Einzelheiten auszudrücken.

Ist eine einzelne Note (*Einzeltonneume*) oder eine Notengruppe (*Einzelgruppenneume*) flüssig gesungen, wird sie als **kurrent** (= flüssig) bezeichnet. Sind einzelne Teile einer Notengruppe gedehnt, oder besser gesagt: artikuliert, nennt man das **partiell kurrent** (= teilweise flüssig). Ist eine Einzeltonneume oder die ganze Einzelgruppenneume artikuliert, wird das **nicht kurrent** genannt.

Diese Ausdrücke werden für die folgenden Zeilen konsequent als feststehende Terminologie gebraucht.

### 6.1 Einzeltonneumen (*Einzelnoten, die allein über einer Silbe stehen*)

Für einen Einzelton gibt es in der Quadratnotation der Vaticana nur ein einziges Zeichen, das aber in den Neumenhandschriften verschiedene Qualitäten haben kann.

#### 6.1.1 Das Punctum in der Quadratnotation

Dem Punctum in der Quadratnotation (■)

können in den Neumen verschiedenste Graphien entsprechen:

- a) der Tractulus in kurrenter ( - ) und nicht kurrenter ( → ) Form.
- b) die Virga in kurrenter ( / ) und nicht kurrenter ( ↗ ) Form.
- c) das Punctum in kurrenter ( • ) Form.
- d) die Strophä in kurrenter ( ∙ ) Form. (Diese Neume steht allerdings nie allein über einem Ton.)
- e) der Oriscus in kurrenter ( √ ) Form. (Diese Neume hat eine besondere Strebetendenz zur nächstfolgenden Note.)

### 6.2 Einzelgruppenneumen (*können allein über einer Silbe oder eingebettet in ein grösseres Melisma stehen*)

#### 6.2.1 Der Pes (= Fuss)

Er besteht aus zwei Noten, deren zweite höher ist. Die Neume wird also von unten nach oben gesungen. Ihre Form in der Quadratnotation sieht so aus ( ▮ ). Der Strich an der rechten Seite wird länger, je grösser das Tonintervall, das die Neume anzeigt, ist. Grundsätzlich hat diese Neume eine Tendenz zur zweiten Note hin.

Die Graphie (Schrift) in der Quadratnotation kann höchstens mit einem Zusatzzeichen eines waagrechten Strichleins (Episem), welches eine Dehnung (Artikulation) eines Teiles anzeigt, versehen werden ( ▮̄ ).

Der Graphie des Pes entsprechen in den Neumenhandschriften mehrere Möglichkeiten, die alle ein besonderes Detail anzeigen.

Wird der Pes kurrent gesungen, wird folgende Neume gebraucht ( ▮̄ ). Soll er partiell kurrent interpretiert werden, zeigt das folgende

Zeichen ( / ). Es fügt an das Ende ein Querstrichlein (Episem) an, welches ausdrückt, dass die zweite Note artikuliert wird, die erste aber flüssig gesungen wird. Wird der Pes nicht kurrent gesungen, wählen die Neumenhandschriften folgende Zeichen ( ✓ ) oder ( / ).

### 6.2.2 Die Clivis (von declivis = geneigt)

Sie besteht aus zwei Noten, deren zweite tiefer ist. Die Grundform sieht so aus ( ♯ ). Die Quadratnotation wählt als Zusatzzeichen zwei Punkte, die sie hinter die beiden Noten setzt ( ♯ . ) oder ein Episem, das über der ersten Note steht ( ♯ ).

Die kurrente Form der Clivis ist die Grundform ( / ). Sie wird flüssig gesungen, hat aber eine Tendenz zur zweiten Note hin. Die partiell kurrente Form der Clivis kann so ( / ) oder so ( / ) aussehen. Die zweite Note ist also artikuliert. Die nicht kurrente Form wird so ( / ) oder so ( / ) dargestellt.

### 6.2.3 Der Porrectus (von porrigere = ausstrecken, in die Höhe strecken)

Hier finden wir drei Noten, deren zweite die tiefere ist. Der Anfang des Querstrichs, der aussieht wie ein Fähnchen, bezeichnet die erste, das Ende die zweite Note. Je nach Tonintervall, das die Neume darstellen muss, wird dieses «Fähnchen» länger ( N ) oder kürzer ( N ). Die Grundform des Porrectus, welche zugleich die kurrente Form ist, sieht so aus ( / ). Haben wir es mit der partiell kurrenten Form zu tun, drückt das die Neumenhandschrift so aus ( / ). Hier sind also die beiden ersten Noten kurrent gesungen und die dritte ist artikuliert (d.h. auf ihr wird eine kurze Zeit der Ton gehalten, bis man in der Melodie weiterfährt). Die nicht kurrente Form des Porrectus sieht so ( / ) aus. Alle drei Töne werden also artikuliert.

### 6.2.4 Der Torculus (von torquere = drehen)

Er besteht aus drei Noten, deren zweite die höhere ist. Je nach Tonintervallen, die darzustellen sind, kann die Darstellung der Quadratnotation variieren. Drei Beispiele sollen das verdeutlichen: 1. ( ♯ ): Die dritte Note ist gleich wie die erste. 2. ( ♯ ): Die dritte Note ist tiefer als die erste. 3. ( ♯ ) Die dritte

Note ist höher als die erste. Zur Erinnerung soll hier die Tatsache wiederholt werden, dass die Handschriften der St. Galler Familie nur die rhythmischen Details zeigen und nicht die Intervalle darstellen. Ihre Unterschiede in der Graphie beziehen sich also nur auf die rhythmische Qualität.

Die kurrente Grundform des Torculus sieht so aus ( / ). Die partiell kurrente Form wird so ( / ), so ( / ), so ( / ) oder so ( / ) dargestellt. Beim ersten Beispiel ist die dritte Note artikuliert. Das kleine Episem am Ende der Neume zeigt das an. Beim zweiten Beispiel werden der zweite und der dritte Ton artikuliert. Das Episem auf dem Bogen verrät uns dies. Gleich wie das zweite wird das dritte Beispiel gesungen, nur wählt die Handschrift hier einen Buchstaben als Zusatzzeichen (hier ein τ, welches tenere = halten bedeutet). Beim vierten Beispiel wiederum sind die beiden letzten Töne artikuliert. Die nicht kurrente Form des Torculus hat diese Form ( / ).

### 6.2.5 Der Climacus (griech.: klimax = Leiter, Treppe)

In der Quadratnotation wird der Climacus so ( ♯ ) dargestellt. Er besteht aus drei (oder mehr) absteigenden Noten. Die kurrente Grundform des Climacus mit drei Noten sieht so aus ( / ). Die partiell kurrente Form kann folgendes ( / ) Aussehen haben. Hier ist die erste Note artikuliert, die beiden folgenden sind kurrent zu singen. Ist die letzte der drei Noten artikuliert und die beiden ersten kurrent, zeichnet die Handschrift das so ( / ). Ist die Neume nicht kurrent, wird das so ( / ) dargestellt. Hier sind alle drei Noten artikuliert.

### 6.2.6 Der Scandicus (scandere = steigen)

In der Quadratnotation sieht der Scandicus so ( ♯ ) aus. Er besteht aus drei (oder mehr) aufsteigenden Noten. Die kurrente Grundform sieht so aus ( / ). Bei der partiell kurrenten Form wird, wenn die erste Note artikuliert und die beiden anderen kurrent sind, die Neume so ( / ) dargestellt. Sind jedoch die beiden ersten kurrent und die dritte artikuliert, sieht das in der Handschrift so aus ( / ). Die

nicht kurrente Form, bei der also alle drei Elemente artikuliert sind, wird so (= /) oder so ( / /) dargestellt.

### 6.2.7 Zusammenfassung

Bei diesen Beispielen handelt es sich also nur um die wichtigsten Grundformen der Neumen der St. Galler Handschriftenfamilie. Sie können in verschiedensten Variationen miteinander kombiniert werden, vor allem in den melismatischen Gesängen (siehe 4.2.3), bei denen nicht selten 20–40 oder sogar noch mehr Töne über einer Silbe zu singen sind.

Ein Beispiel aus dem Graduale (siehe 4.4.2)

«Christus factus est . . .», das am Palmsonntag und am Karfreitag nach der 2. Lesung gesungen wird, möge uns das verdeutlichen (GT und GR S. 148).

Im Vers, der nach dem Responsum, das ihn einrahmt, folgt, heisst es: «Propter quod et Deus exaltavit illum, et dedit illi nomen, quod est super omne nomen» – «Darum hat ihn Gott erhöht, und ihm den Namen verliehen, über alle Namen erhaben». Beim Wort *illum* stehen über der zweiten Silbe *il-lum* 34 Töne, Einzeltonneumen und Einzelgruppenneumen, die miteinander kombiniert sind und erst so den tiefen Ausdruck und die Intensität dieser Melodie ausmachen.

Wir haben hier:

- a) zwei Cliven (kurrent)
- b) einen Torculus (nicht kurrent)
- c) eine Doppelclivis aus zwei Cliven zusammengehängt (kurrent)
- d) einen Scandicus (nicht kurrent) kombiniert mit einem
- e) Climacus (partiell kurrent) gefolgt ebenfalls von einem
- f) Climacus (partiell kurrent). Dann folgen eine
- g) Clivis (nicht kurrent), ein
- h) Torculus (nicht kurrent), und drei
- i) j) k) Climaci (alle partiell kurrent).

Mit der Silbe *et* fängt etwas Neues an.

### 6.3. Individueller Charakter der Neumen

Die Schreiber der Handschriften haben bei gleichlautenden Melodien in verschiedenen Stücken des gregorianischen Repertoires eine grosse Individualität an den Tag gelegt. Kleinste Details sind es zwar oft nur, aber eben diese machen den Unterschied aus und geben den einzelnen Stücken ihren eigenen Charakter.

Wagen wir doch einmal einen Vergleich, indem wir der (fingierten) Fassung des Introitus «*Laetetur cor . . .*» (GT und GR S. 268 u. 357) mit reinen (also alles kurrenten) Grundformen der Neumen die tatsächliche Neumierung des Stückes aus der Handschrift Einsiedeln E 121 (dort auf S. 157) gegenüberstellen. Versuchen Sie selber, die Unterschiede in den Details herauszufinden!

6.3.1 Theoretische Fassung

IN. II *- √ / ∩ ∩ / // / ∩ ∩ : : P Ps. 104, 3. 4 et 1*

**L** Aeté- tur cor \* quaerén- ti- um Dómi- num :

quaéri- te Dó- mi-num, et con- fir- má- mi- ni :

quaéri- te fá- ci- em e- ius semper.

6.3.2 Wirkliche Fassung E 121

IN. II *- √ / ∩ ∩ / // / ∩ ∩ : : P - 5 - Ps. 104, 3. 4 et 1*

**L** Aeté- tur cor \* quaerén- ti- um Dómi- num :

quaéri- te Dó- mi-num, et con- fir- má- mi- ni :

quaéri- te fá- ci- em e- ius semper.